



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

64 (7.2.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88643)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
Journal Mannheim
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2821.
Abonnement:
70 Pfg. monatlich.
Erlaube ich 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag N. 2.42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pfg.
Anzeigen-Inserate . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 60
Einzel-Knummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 372.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Ställe: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Beantwortlich für Politik,
Dr. Paul Garms,
für den lokalen und provinziellen Teil
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Feuilleton
Eberhard Buchner,
für den literarischen Teil
Karl Apfel.
Redaktionsdruck und Verlag bei
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheimer
Topograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
Hamtisch in Mannheim.

Nr. 64.

Donnerstag, 7. Februar 1901.

(Abendblatt.)

Eine bittere Pille.

Auf den Freudentausch, worin der Besuch Kaiser Wilhelms die vereinsamten Engländer versetzt hatte, ist der Kaiserjäger rasch gefolgt. Ein Nachschub von 30,000 Mann — wir haben ja jetzt einen Maßstab dafür, was das bedeutet. Aber nicht das Geld ist es, was dem englischen Kriegsamte das meiste Kopfzerbrechen macht, sondern das Menschenmaterial. Man glaubt aus der amtlichen Bekanntmachung, die wir noch im Mittagsblatte veröffentlichten, herauszulesen, daß man sich noch nicht ganz im Klaren ist, wie die 30,000 zusammenzubringen seien. Zudem aber: was soll ein solcher Nachschub bedeuten? Er deutet ja längst nicht die bisherigen Verluste! Nach den neuesten Veröffentlichungen betragen die Gesamtverluste der britischen Truppen bisher 2353 Offiziere und 52,371 Mann nach folgender Zusammenstellung: Gefallen im Gefecht: 334 Offiziere und 3346 Mann, — an Wunden gestorben: 103 und 1081, — in Gefangenschaft gestorben: 4 und 92, — an Krankheiten gestorben: 188 und 7605, verunglückt: 6 und 230 (Summa tobt: 635 Offiziere und 12,354 Mann.) Ferner wurden 1708 Offiziere und 30,085 Mann als unbrauchbare Invaliden nach England und den Kolonien zurückgeschickt, während heute noch 115 Offiziere und 922 Mann sich in der Gefangenschaft der Buren befinden oder sonst vermißt werden. Natürlich sind in die letzten Zahlen jene 4—5000 Offiziere und Mannschaften nicht begriffen, die die Buren freiwillig oder unfreiwillig wieder haben laufen lassen oder in Pretoria zurücklassen mußten. Bis nun der düstige Ertrag an seinem Bestimmungsorte angelangt ist, was kann sich da noch Alles ereignen!

Ueber die Operationen im östlichen Transvaal

Schreibt unser Londoner Korrespondent unterm 6. Februar: Die neueste Sensationsnachricht, die aus offiziöser Quelle von Lourenzo-Marques herübergedröhrt wurde, besagte, daß einige Tausend Buren im östlichen Transvaal sich der portugiesischen Grenze mit der Absicht nähern, die letztere zu überschreiten und auf die Hafenstadt Lourenzo-Marques selbst loszumarschieren und sich ihrer zu bemächtigen. Die portugiesische Regierung solle deshalb England gebeten haben, schleunigst einige Hilfstruppen über die Grenze zu senden, um diesen angeblichen Einfall der Buren zu verhindern und zurückzuschlagen. Jede Verstärkung dieser Sensationsmeldung fehlt vorläufig noch gänzlich. Es könnte sich hierbei im Falle nur um die 3000 bis 4000 Buren handeln, die sich in der Umgegend von Ermelo seit über 14 Tagen sammeln und deren Ziel angeblich die Natal-Kolonie sein sollte. Es ist nicht ersichtlich, was die Transvaaler mit einem Vorstoß auf portugiesisches Gebiet beabsichtigen sollten. Den Engländern könnte natürlich keine willkommenere und gelegenerer Handhabe für eine bewaffnete „Unterstützung“ Portugals in der Delagoa-Bai geboten werden. Sollte dieser Versuchsbalkon vielleicht eine erste Folge des mehrwöchigen Versuches des Königs Carlos am englischen Hofe gelegentlich der Beisezung der Königin Victoria sein? Die Buren werden England schwerlich den Gefallen thun, in portugiesisches Gebiet mit Waffengewalt einzufallen und ihre eigene Lage dadurch noch ernstlicher zu gestalten. (Wenn die Buren wirklich 53 Km. von Lourenzo-Marques die Bahn abgeschnitten haben, so müßte dies auf portugiesisches Gebiet gesehen sein. An und für sich kann man den Buren die Zerstörung der Bahn natürlich nicht verdenken, nachdem die Portugiesen ihre angebliche Neutralität mehr als einmal zu Gunsten der Engländer durchbrochen haben.)

Schmerzensinder des Herrn von Poddelski.

Der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr von Poddelski, gehört, so schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“, keineswegs zu denjenigen Persönlichkeiten, die aus ihrem amtlichen Herzen eine Würdegrube machen. Er legt Werth darauf, mit möglichst vielen Vertretern der weiten Kreise, die an seiner Amtsführung interessiert sind, Fühlung zu halten, und so möglichst unmittelbar beurtheilen zu können, ob und in wie weit „die Sache klappt“. So sind wir in der Lage, einige Aeußerungen des Herrn Staatssekretärs, die bei gelegentlichen Besprechungen in jüngster Zeit gefallen sind, wiederzugeben. Sie illustriren in bemerkenswerther Weise die Erklärungen, die Herr von Poddelski in der jüngsten Plenarsitzung des Reichstages sowie vor wenigen Tagen in der Budgetkommission des hohen Hauses abgegeben hat.

Sehr interessant z. B. ist, was Herr v. Poddelski einem Besucher gegenüber über den Werth einer deutlichen und klaren Bezeichnung des Bestimmungsortes bei Postsendungen gesagt hat. Der hier in Betracht kommende Herr hatte die Steifnädigkeit der Postbehörden in den östlichen Provinzen als nationale That erklarend hervorgehoben. Die Post hatte nämlich, wie kurz darauf im Reichstage eingehend besprochen wurde, damit begonnen, polnisch adressirte Postsendungen, als zur Beförderung ungeeignet, zurückzuweisen, nachdem die Zahl solcher Sendungen infolge großpolnischer Agitationen plötzlich stark zugenommen hatte.

„Polnisch?“ antwortete der Staatssekretär. „Ja! Wo! Dazu haben wir keine Zeit. Ja! bin für Alle da und bin aller Welt gern gefällig. Aber nur so! Ich kann; was nicht geht, geht nicht! Wir können Inlandsbeförderungen mit polnischer Adresse in grö-

Nochmals die Theaterzensur.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 6. Febr.)

Wir müssen doch wirklich eine literarische Nation sein! Wie rasch sich das herumgesprochen hat, daß anjeho wieder von Kunst und künstlerischen Dingen in des Reichstages heiligen Hallen gesprochen würde! Ausverkauf ist das Haus, reinweg ausverkauft, wie an den gesegneten lex-Heinz-Tagen und wie damals blüht minniglicher Frauen und Mägdelein züchtiger Chor vom hohen Altare herab — in die Leere. Ja wohl — das ist auch ganz körperlich gemeint — in die Leere. Unsere Nation mag ungeheuer literarisch sein — ihre Vertretung ist jedenfalls ebensovienig wie die hochzubehrende Regierung. An Abgeordneten burste man einige zwanzig zählen; von den Regierenden aber sah man nur einen kümmerlichen Geheimrath, der sich im Hintergrunde langsam mit Knöpfzählchen die Zeit vertreibt. Uebrigens: kein Wort gegen den Mann! Er hatte so unrecht nicht und ich vermüthe stark — selbst die schamhaftesten Frauen und Jungfrauen werden ihm im Stillen beigeplücht haben. Sie waren gekommen, um sich im Gröbsten und Augenniedererschlagen, einige auch, um sich in der mondainen Kunst des Ueberhörens zu üben; sie wollten (so behaupteten wenigstens einige bärbeißige Pessimisten) wieder einmal herzhast satirische Stücke hören und nun zerrannen die pitanten Traumberge vor der haushalten nüchternen Wirklichkeit. Herr P a s s e r m a n n hielt eine treffliche, aber eine sachliche Rede, die auf alle billigen Späße und Märgen verzichtete; Herr P a c h n i e, der bei den nordöstlichen Buren in Pommernland ja allerlei hochbedeuten Erfolge erringen soll, ist dem Parlament noch niemals ein amüsanter Redner gewesen und der breiten Behaglichkeit des konservativen Herrn H i m b u r g sind dergleichen Ambitionen wohl immer fremd geblieben. Waren nur noch Herr Roeren und Herr Stadthagen. Aber Herrn R o e r e n heute zuzuhören, war lange nicht so vergnüglich wie damals, da er die anonyman Rüttlein mitbrachte, mit denen Nord und Süd im jungen Lenzesgrün den populären Mann bedacht hatten. Heute schalt er ein wenig auf die Regierung, die vor Schwächern und Värmachern kapitulirt hätte und dann verlangte er — nun was wird Roeren verlangen? — mehr Censur; „bille mehr“ Censur. Sprach's und trat ab. Die beiden letzten Stunden des Tages gehörten dem Dauerredner A r t h u r S t a b h a g e n. Der wollte natürlich wieder gar keine Censur und warf auf vielerlei Art den betannten Erfahrungssatz, daß dem Reinen Alles rein sei, — und umgekehrt. Als er sich aber zu der Behauptung verließ, daß er noch niemals ein Ballet gesehen habe und überhaupt ein gar keuscher Joseph sei, flüsterte eine Stimme hinter mir: „Bettche, Du reanommierst!“

Aus der Rede des Abgeordneten Passermann.

Der Antrag Bergmann und Genossen zerfällt in zwei Theile; der erste Theil will die Theaterzensur bezüglich solcher Schaustellungen, bei denen ein künstlerisches Interesse obwaltet, aufheben, der zweite bezieht sich auf öffentliche Darstellungen ohne künstlerisches Interesse. Ich glaub nun, daß Mißstände, die diesen Antrag veranlaßt haben, bei der ersten Kategorie allerdings vorhanden sind, daß wir dagegen keine Veranlassung haben, einzugreifen in die bestehende Gesetzgebung bezüglich der zweiten Kategorie. Deshalb empfehle ich zunächst, den zweiten Theil des Antrages abzulehnen. Der erste Theil gibt dagegen eine dankenswerthe Anregung, die wir begrüßen können, auch wenn wir nicht in allen Punkten mit den Antragstellern übereinstimmen. Das reichhaltige Material, das uns der Abg. Dr. Müller-Meinungen mit gewohntem Fleiß vorgelesen hat, zeigt uns, in wie weitem Umfange Mißstände in dieser Materie vorhanden sind.

Ob aber der Antrag zu einer reichsgerichtlichen Regelung der Materie führen wird, erscheint den Antragstellern wohl ebenso wie mir

herem Umfange nicht ordnungsmäßig bewältigen. Das liegt am Sortiren. Der fortitende Beamte hat noch nicht eine Sekunde Zeit, das einzelne Stück zu dirigiren. Er vertheilt über 80 Sendungen in der Minute; wer soll sich da über unverständliche Ortsbezeichnungen den Kopf zerbrechen? Tausend Mißverständnisse, für die man uns verantwortlich machen würde, würden eintreten! Eine klare, deutlich geschriebene Bezeichnung des Bestimmungsortes ist die allererste Voraussetzung für prompte Ankunft eines Poststückes. Denn nach dem Bestimmungsort wird in erster Linie sortirt; erst wenn die Sendung an ihm richtig angekommen ist, hat der weitere Inhalt der Adresse Bedeutung. An wen abgehende Sendungen gerichtet sind, darum wird sich vielleicht der Postagent in irgend einem kleinen Nest kümmern; ein Beamter selbst aber wird das kaum jemals thun, habe er Dienst, wo er wolle. Ich persönlich habe in dieser Richtung ein kleines, recht amüsanter Erlebnis gehabt. In einem Briefkasten hatte sich ein Schreiben vorgefunden, das an mich gerichtet war. Die Adresse lautete in aller Ausführlichkeit: „Seiner Excellenz, dem Staatssekretär des Reichspostamts, Herrn von Poddelski.“ Als Ortsbezeichnung hatte der Absender hinzugefügt oder doch hinzuzufügen wollen: „Dallmin bei Wittenberge.“ Nun schreibt der Herr aber eine sogenannte gentile Handchrift, bei der die Buchstaben nach hinten immer kleiner werden, und so war de facto auf dem Briefe zu lesen: „Damm in bei Wittenberge.“ Der Brief wanderte also zunächst nach Wittenberge und erpöbt dort die Aufschrift: „Damm in bei Wittenberge unbekannt. Bitte leicht Wittenberge.“ Die Epistel setzte ihren Weg fort nach Wittenberge, dann an einen dritten Ort. An beiden mußte man erklärlicher Weise von „Damm in“ gleichfalls nichts. Der Brief muß endlich in die

Zweifelhaft, nachdem die verbündeten Regierungen sowohl bei dem sogenannten Toleranzantrag, wie bei dem Antrag Hieber über die Abschaffung der Einströmung der partikularrechtlichen Gewalt abgelehnt haben. Das hindert uns natürlich nicht, unsere Meinung auszusprechen und die schweren Mißstände, die in der That vorhanden sind, zu erörtern. Zunächst ist auffallend die verschiedenartige Behandlung der einzelnen Theater. Der Censor behandelt gewisse Klassen von Theatern ganz anders als die übrigen: Sittlichkeitsklasse A — ich will mal sagen Deutsches Theater und Lessing-Theater — Sittlichkeitsklasse B: Residenz-Theater. Was das Publikum im Deutschen Theater nicht vertragen kann, das ist vielleicht für die Besucher des Residenz-Theaters noch erträglich. Was aber das Publikum des Residenz-Theaters nicht über sich ergehen lassen kann, das verträgt unter allen Umständen das Publikum in Klasse C, sagen wir Apollo-Theater. Das ist eine ganz unbedeutende Abgrenzung, zumal bei biederer Provinzialität, wenn er mit seiner Gattin nach Berlin kommt, gewöhnlich ganz ahnungslos ins Residenztheater geht, um Herrn Alexander und andere Größen zu bewundern. Es ist ferner widerständig, daß manche Stücke in dem einen Ort verboten sind und in dem andern nicht, sowie daß Stücke, die sonst allen Bühnen verboten sind, auf Privatbühnen, die oft ein weit größeres Publikum haben, aufgeführt werden dürfen.

Den unmittelbaren Anlaß zu dem Antrag hat die Petition des Goethebundes auf Aufhebung der Censur gegeben. Diese Petition ist heranzugewachsen aus der Erregung der Schriftsteller über grobe Mißgriffe der Censur. Die Aufregung des Publikums in dieser Frage ist weniger hervorgerufen worden durch einzelne Streichungen, wie sie Herr Müller vor 8 Tagen so zahlreich vortrug, sondern vor Allem aus vollständigen Verboten von Stücken wie die „Macht der Finsternis“ oder „Ueber unsere Kraft, 2. Theil“, oder die „Weber“ — alles ausgezeichnete Werke, die tief sittlich wirken. Selbst die „Frisch-sch-sch-sch-sch“ haben anerkannt, daß Volkstheater die ernstesten sittlichen Grundzüge vertreten hat. Von Eingriffen in solche hochkünstlerischen Werke sollte sich die Polizei fernhalten. Man hat mit Recht gesagt, daß der Censor der Wahrheit der Wahrheit von gestern ist; die kommende Wahrheit kann sich nicht nur langsam durchdringen, und der Censor wird der Entwicklung von Literatur und Kunst in der Regel nicht zu folgen vermögen. Uebersetztes ist es auch ein Mißgriff, daß ein Nachwerk wie Blumenthal's „Gefrenzte Herzen“, ein ganz harmloses Ding, verboten worden ist, wodurch von Polizeiwegen die nötige Reklame für das Stück gemacht worden ist. Das Alles ist um so bedauerlicher, als man der leichtgeschürzten Nase den weissesten Spielraum läßt und da oft beide Augen zudrückt. (Gedr. richtig!) — Herr Stadtmann hat am vorigen Mittwoch den G o e t h e b u n d sehr abfällig beurtheilt. Ich glaube, daß das nicht berechtigt ist. Sind doch in diesem Bunde die führenden Geister der Nation, die gewiß nicht die letzten Schranken niederreißen wollen, die das Volk vor der Unsitlichkeit bewahren.

Der Antrag Bergmann enthält nun rein negativ ein Verbot jeder Censur. Ich glaube nicht, daß das die richtige Lösung der Frage ist. Ich gebe ohne Weiteres zu, daß für künstlerisch geleitete Bühnen die Censur überflüssig ist. Bei anderen Bühnen jedoch, die etwa das französische Sittendrama oder Gebrauchsstücke pflegen, und die oft das bedeutendste Zeug unter das Publikum bringen, ergeben sich Schwierigkeiten, und ich glaube nicht, daß für diese Fälle die Lösung die Herr Müller vorschlägt, genügt. Nehmen wir an, die Lösung, die der Abg. Dr. Müller-Meinungen vorgeeschlagen hat, ist Gesetz geworden: Die Polizei erhält keine Kenntniß von dem Manuscript, das der Aufführung zu Grunde liegt, und hat kein Recht, der Generalprobe beizumohnen. Das Stück beginnt, zur Ueberwachung sitzt im Parkett ein Polizeileutnant, der nun mit Stauraum die Entwicklung der Handlung sich ansieht, die Situation wird einigermaßen bedenklich, sie wird dann noch bedenklicher, der Polizeileutnant wird sehr unruhig, er befürchtet Schlimmes, das Schlimmste auf der Bühne. Nun kommt der Mann in Zweifel, was zu thun ist. Schreitet er nicht ein und es ereignet sich in der That auf der Bühne ein Vergehen, welches z. B. unter § 284 des Strafgesetzbuches fällt, dann wird er zweifellos wegen verspäteten Eingreifens mit seiner vorgeordneten Behörde in Konflikt kommen, entschließt er sich aber zum Eingreifen, setzt er den Helm auf, betritt die Bühne und sagt: nun hört aber die Sache auf, dann ist

Hände eines Beamten gekommen sein, der ausnahmsweise Zeit hatte, auch auf den weiteren Inhalt der Adresse neben der Ortsbezeichnung einen Blick zu werfen. Und nun war Feuer auf dem Dach; Herrje, das ist ja an unsern Staatssekretär!

Das Gespräch nahm eine Wendung, die zeigte, daß Herr von Poddelski gegen seiner Uebersetzung nach nicht begründete Angriffe auf Beamte seines Ressorts sehr empfindlich ist. Die Rede kam dabei auch auf die Neujahrsbriefbestellung in Berlin.

„Die Sache ist den beihelligen Beamten wohl nicht besonders bekommen?“ fragte nämlich der Besucher.

„Gott bewahre!“ lautete die Antwort. „Den Laien mag die Geschichte der Rundreise deraartiger Briefe in Erstausgaben versehen vielleicht zu höhnischen Bemerkungen über die „Fingigkeit“ der Post veranlassen. Den Fachmann, der die Technik des Sortirens kennt, überrascht sie nicht. Er weiß, mit welcher unbeimlichen Schnelligkeit die Entscheidung über die einzelnen Sendungen getroffen werden muß, wenn wir das leisten sollen was wir leisten. Ueberhaupt sind Publikum und Presse viel zu geneigt, sich oft wirklich ohne Grund, absprenkend über die Thätigkeit der Beamtenhaft zu äußern, mißunter gerade dann, wenn diese sich am meisten geplagt hat. Man kann ja auf mich schimpfen, so viel man will, wenn durchaus geschimpft werden muß. Ich kann viel vertragen. Aber ehe man die Beamten tabelt, sie verdrossen macht und ihnen die Luft zur Arbeit nimmt, sollte man doch sehr prüfen, ob ein Zabel wirklich angebracht ist.“

„Ereellen meinen wahrscheinlich die Bemerkungen, die sich an die Neujahrsbriefbestellung zu knüpfen pflegen?“

„Unter Anderem, ja! Da ist ja ein Unglücksbaum von Gratulation, das sich immer und immer wieder gang unten hin

der Stande da. (Sehr richtig) Mir ist also zweifelhaft, ob der vorliegende Antrag genügt oder ob wir da nicht positive Bestimmungen haben müssen. Nun ist mir sehr wohl die Anschauung bekannt, bei Aufhebung der Censur würden die Verhältnisse besser werden, die Censur sei gewissermaßen geradezu die Rückenbedeckung für den Mann, der sündige Stücke aufstellt, und wenn nicht das öffentliche Urteil auf derartige Stücke gesetzt würde, würde der Theaterdirektor sich sehr wohl hüten, solche Stücke aufzuführen, denn er riskiert, daß mitten in der Aufführung ein Eingriff erfolgt. Dieser Gesichtspunkt ist nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Er ist beispielsweise in der englischen Gesetzgebung befolgt, die nur Repressivbestimmungen kennt. Also so einfach liegt die Sache nicht und schon deshalb bitte ich Sie, den Antrag einer Kommission zu überweisen. Ich weise darauf hin, daß Herr Professor Romppen auf demselben Standpunkte steht, wie ich.

Es fragt sich nun, inwieweit positive Maßregeln gefunden werden können, durch die eine Besserung der jetzigen Verhältnisse herbeigeführt wird. Im hiesigen Entwurf eines Theatergesetzes ist die Bestimmung enthalten, daß ein Verbot dann erfolgen kann, wenn der Theaterbesitzer eines strafbaren Delikts vorliegt. Damit das ermöglicht wird, ist natürlich vorherige Kenntnisaufnahme des Stückes notwendig. Hier ist also die Censur bestehen geblieben, aber ihre Thätigkeit ist durch eine positive Vorschrift umgrenzt. Solche positiven Vorschriften hat auch der Abg. Richter im Jahre 1880 als wünschenswert bezeichnet und ich sollte meinen, daß auch Herr Müller zu demselben Resultate kommen muß. Er hat vor acht Tagen selbst gesagt: „Daneben bleiben Revidentbestimmungen zur Verhütung strafbarer, vor allem unsittlicher Handlungen bestehen.“ Also das Recht der Revidente erkennt er an. Wir aber soll diese eintreten, wenn die Behörde nicht vorher Kenntnis von dem Inhalt der Stücke nimmt? Bei Stücken, die nur im Manuskript dem Direktor vorliegen und noch nicht im Druck erschienen sind, ist dies jedenfalls unmöglich. Man könnte nun zunächst auf den Gedanken kommen, die Einreichung des Manuskripts vor der Aufführung zu fordern und eine Frist zu bestimmen, innerhalb deren das Verbot erfolgen muß. Dabei müßte denn die volle strafrechtliche Verantwortlichkeit des Theaterdirektors aufrecht erhalten bleiben.

Ich sollte aber glauben, daß auch das nicht notwendig ist, sondern daß eine Bestimmung genügen würde, wonach die Polizeibehörde das Recht hat, bei Verweigerung eines Stückes die Aufführung zu untersagen. In dem Stück nicht der Theaterbesitzer eines strafbaren Delikts Handlung gefunden, dann darf auch kein Verbot erfolgen. Das würde dann zugleich den Vorbehalt haben, daß auch die Darstellung mit in Rücksicht gezogen werden kann, die oft über den Wortlaut und die Intentionen des Dichters hinausgeht. Daneben müßte selbstverständlich auch mit der Censur an sich gar nichts zu thun sein, die Möglichkeit für polizeiliche Verbote aus Gründen der öffentlichen Sicherheit bestehen bleiben. Solche Vorkehrungen, die mit der Censur gar nichts zu thun haben, können ruhig bestehen bleiben. Ich glaube, wenn wir in dieser Weise eine positive Schranke für die Thätigkeit der Censur schärfen und genaue Festsetzungen darüber treffen, unter welcher Voraussetzung ein Verbot erfolgen kann, so wäre damit ein großer Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand erreicht. Ich beantrage die Überweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Wir können dann in der Kommission das gesamte Material der Gesetzgebung und Verordnung sammeln und sichten und die Frage erörtern, wie es möglich sein wird, durch positive Vorschriften die jetzigen Mißstände zu beseitigen. (Beifall.)

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. (Zum Ufas des Frhrn. von Stumm) bemerkt die Nat.-Lib. Korrespondenz: In einem Schreiben an zwei wirtschaftliche Verbände im südwestlichen Preußen hat vor einigen Tagen der reichsparteiliche Abg. Frhr. v. Stumm eine öffentliche Erklärung abgegeben, die seinem Mißvergnügen über den Gang der Reichstagsgeschäfte Ausdruck verleiht und außerdem einen scharfen und unmotivierten persönlichen Vorstoß gegen den nationalliberalen Abg. Frhrn. v. Heyl unternimmt. Wir haben auf diese Kundgebung nicht erwidert, und zwar, wie wir, um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, mitteilen möchten, auf den besonderen Wunsch des Abg. Frhrn. v. Heyl, in Rücksicht auf den wenig erfreulichen Gesundheitszustand des Herrn v. Stumm, der sich seiner eigenen Erklärung nach bereits an umfassender Thätigkeit behindert fühlt.

(Den Geburtstag des Kaisers) feierte der Reichstag in üblicher Weise nachträglich am Dienstag durch ein Festmahl. Graf Ballestrem brachte einen sehr langen Toast auf den Kaiser aus, der fast eine Druckspalte in den Zeitungen füllte. Er schilderte darin den Kaiser, der immer im Dienst sei, immer seine Schuldbigkeit thue, sei es als Regent, sei es als Protector der Wissenschaft, sei es als Hüter der Künste. Graf Ballestrem schloß: „Mögen auch die Mitglieder des Reichstags sich ein Beispiel nehmen am kaiserlichen Herrn und in steter Pflichterfüllung ihren Dienst thun! Das wäre ein Rückblick für uns, der uns sehr heilsam wäre!“

Frankreich.

Paris, 6. Febr. (Der Minister des Aeußeren) ließ dem Parlament einen Gesetzentwurf zugehen, wodurch den Mitgliedern des internationalen Schiedsgerichts vom Haag für den Fall, daß es in Paris tagen sollte, die Privilegien zugesprochen werden, welche die in Paris akkreditierten Botschafter genießen. Die Vorlage bedeutet nicht, daß sich das Schiedsgericht in Paris versammeln werde, sondern sie erfolgt nach einem Ueber-

vertrichte. Ganz ohne Reste geht es nun einmal zu solcher Zeit nicht ab! Das Stück soll nun wirklich mit einigen Tagen Verspätung in die Hände des Adressaten kommen: haben wir es verdient, wenn dieserhalb ein großer Spektakel anhebt? Kommen bezerrigte ganz vereinzelt Unglücksfälle in Betracht gegenüber den Millionen von Sendungen, die auch um Neujahr herum mit mindestens normaler Schnelligkeit in die Hände ihrer Adressaten gelangen? Erwägen Sie, bitte, einmal Folgendes. Während Sie an Sylvester inmitten Ihrer Familie beim Punsch sitzen — vielleicht trinken Sie auch etwas Anbeser — ist der Beamte die ganze Nacht hindurch in ermüdendster, aufreibendster Weise thätig. Sein Ehrgeiz ist, daß Alles klappen soll. Ich selbst besuche die einzelnen Beamten, was im Grunde genommen nur den Zweck hat, den Beamten zu zeigen, daß ich weiß, wie schwer sie es in der kritischen Nacht haben. Zu disponenten ist nämlich um diese Zeit nichts mehr; die Plinte ist abgeschossen. Endlich ist der Neujahrsvorabend vorüber, und Alles hat sich, von einigen außergewöhnlichen Bagatelldingen abgesehen, gut gemacht. Die Vorgesehenen sind zufrieden; die Deffentlichkeit aber beschäftigt sich vor allen Dingen mit den erwähnten Bagatelldingen, und statt eines Lobes, das sie verdienen hätten und über das sie sich sehr freuen würden, hören die Beamten: „Na, Ihr habt wieder einmal schöne Geschichten gemacht!“

Bei einer späteren Unterredung wurde die Frage der normalen Briefbefreiung in Berlin gestellt. „Man hört auch das Nach über munter Klagen über verspätete Briefbestellungen in Berlin. Liegt bezüglich dieser Fälle gleichfalls schiefe Beurteilung der Sachlage vor?“

einkommen unter den Mächten, wonach die Mitglieder des Schiedsgerichts überall, wo sie sich versammeln sollten, die diplomatischen Vorrechte genießen. Im Allgemeinen besitzen die Delegirten bei diplomatischen Konferenzen nicht die Vorrechte der Exterritorialität, weil diese Konferenzen meist von kurzer Dauer sind. Da hingegen das internationale Schiedsgericht eine bleibende Einrichtung ist und die Delegirten ein für allemal ernannt werden, so hielten die Regierungen es für passend, sie den Mitgliedern des diplomatischen Korps gleichzustellen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1901.

Sind die Jubiläumsmünzen vollwertige deutsche Reichsmünzen? Die aus Anlaß des 200jährigen Krönungsfeiertages prägten, bezw. ausgegebenen Jubiläumsmünzen in Werte von fünf und zwei Mark tragen bekanntlich das vorgeschriebene Münzzeichen nicht. Es entsteht demgemäß die Frage, ob diese Münzen als vollwertige deutsche Reichsmünzen gelten können, oder nur als „Denkmünzen“ zu betrachten sind. In dem Münzgesetz vom 9. Juli 1873 heißt es in Art. 2 § 2: „Die Silbermünzen über eine Mark tragen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Inschrift Deutsches Reich und mit der Angabe des Wertes in Mark, sowie mit der Jahreszahl der Ausprägung, auf der anderen Seite das Bildniß des Landesherren bezw. das Landeszeichen der freien Städte mit einer entsprechenden Umschrift um dem Münzzeichen.“ Da dieses Münzzeichen bei den genannten Münzen fehlt, so entsprechen diese also auch nicht völlig den Vorschriften des Münzgesetzes.

1,038,180 Briefsendungen hat die Reichspost in einem einzigen Jahre verbrannt, da sie weder bestellt noch auch dem Absender zurückgegeben werden konnten. Die Zahl der vernichteten Sendungen ist in einem Jahre um nicht weniger als 157,102 Stück oder um 15 Prozent gestiegen. Die Gesamtzahl der Briefsendungen hat sich dagegen nur um 1/2 Prozent vermehrt. Die Hauptursache der empfindlichen Unbeständigkeit ist der Mangel einer vollständigen Aufschrift.

Ein interessanter Prozeß wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Eine dortige Firma hatte mit einer ausländischen seit Jahren eine ausschließliche Liefervereinbarung wegen Lieferung von Butter, und zwar wurde um die Weihnachtszeit die doppelte Menge geliefert. Die Zahlung der gelieferten Waare erfolgte stets vor der nächsten Lieferung. Zur jüngsten Weihnachtszeit wurde plötzlich eine Sendung auf dem Bahnhof auf Verlangen der liefernden Firma nicht herausgegeben und auch keine weitere Waare mehr geliefert. Die Frankfurter Firma sah sich dadurch schwer geschädigt und freigte Klage auf Entschädigung an. Im Lauf der Verhandlung erweist sich als Grund der Nichtlieferung eine Depesche, die der Lieferant von Konkurrenten des Empfängers erhalten hatte, des Inhalts, letzterer sei in Kontakt und wolle fliehen. Die Parteien verglichen sich. Die ausländische Firma zahlt 500 M. Schadenersatz und sämtliche Kosten und nennt die Absender der Depesche, die sich demnachst vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

In Sachen der schrecklichen Offenbacher Eisenbahnkatastrophe im November vorigen Jahres theilt man von indirekt beteiligter Seite mit, daß die Bahnverwaltung bezüglich der Entschädigung der Verunglückten und deren Angehörigen eine sehr große Coulanz behält. Zwar sei die Entschädigung erst in vereinzelten Fällen geleistet worden, doch habe die Bahnverwaltung sofort anerkannt, daß bei dem Unfall keine „force majeure“ vorliege und der Wohnsitz zu der gesetzlich vorgeschriebenen Entschädigung verpflichtet sei. Auch bei der Feststellung der Höhe der Entschädigung hat die Bahnverwaltung sich gegenüber den bei dem Unglück Verheiligten oder deren Hinterbliebenen eines großen Wohlwollens befleißigt und in einzelnen Fällen sogar darauf verzichtet, daß die Hinterbliebenen Verunglückter die Richtigkeit der Angaben über die erlittenen Verluste über den Eid betätigen. Die Regulierung dieser Entschädigungsangelegenheit wird durch die Eisenbahndirektion Frankfurt beibehalten, in deren Auftrag ein Direktionsmitglied, Regierungsdirektor Wülfel, theilweise mündlich mit den bei der Sache Beteiligten verhandelt.

2. Int. Hunde- u. Sportausstellung Heidelberg 1901. Aus Heidelberg wird uns geschrieben: Der Verein deutscher Schäferhunde hält anläßlich der 2. Int. Hunde- u. Sportausstellung in Heidelberg seine 3. Sonderausstellung ab. Es freut uns, aus diesem neuen Erfolg der zielbewußten Ausstellungsleitung ersuchen zu können, daß man auch dem Gebrauchshund volle Aufmerksamkeit widmet. Hat die Erhaltung der genannten Ausstellungen bei den übrigen Gebrauchshunderassen (Vorderhunde, Zedler, Kriegshunde) ähnliche Erfolge, woran nicht zu zweifeln ist, dann wird „Alt-Heidelberg“ eine Ausstellung haben, wie sie ähnlich noch nirgend zur Abhaltung kam.

Der Vorstand des Gartenbau-Vereins „Flora“ setzte seine Mitglieder-Versammlungen mit Gratis-Verkostung für 1901 auf folgende Tage fest: 26. Februar, 26. März, 24. April, 24. September, 22. Oktober, 26. November, 19. Dezember.

Ueber England gegen Deutschland spricht am kommenden Dienstag, 12. Februar Abends 7/9 Uhr in kleinen Saale des Saalbauers der frühere Dozent an der Universität Glasgow Herr Dr. Alexander Tille-Gunn, der wegen seiner recht deutlichen Gesinnung von den Glasgower Studenten seiner Zeit schwer mißhandelt wurde. Herr Dr. Tille genießt den Ruf als hervorragender Redner und glaubt wie den Besuch der Versammlung, die vom all-englischen Verbande veranstaltet wird, Jedermann empfehlen zu können.

Erfolge eines Mannheimer Schützen in Nizza. Die Ausbeute an der Wittererstraße (Monte Carlo, Nizza, Cannes etc.) haben auch für deutsche Schützen in den letzten Jahren Interesse erregt, während aber Monte Carlo selten einen nennens-

wertigen Erfolg deutscher Schützen verzeichnen kann, war dies bei Nizza in letzter Zeit einmal der Fall. Die dort arrangirten Schützen hatten für Karl F. und in Mannheim gütlichen Erfolg, er erhielt mit einem hohen Procentsatz Treffer den zweiten Preis beim Abtaubenschießen und den ersten auf laufendes Wild. **Verhaftet** wurde in Ludwigshafen der Händler Ehrst. Nutzfeller aus Mannheim, der von der Staatsanwaltschaft in München wegen Unterschlagung eines Geldes nicht fahndet nachdrücklich verfolgt wurde. Bei seiner Verhaftung gab er einen falschen Namen an.

Gräßlicher Unglücksfall. Auf dem Bahnhof in Schifferstadt unterhielt sich gestern Abend Bahnhofsvorwarter Gerlach mit einem Herrn, indem er am Rande des Bahnsteiges stand. Während dessen fuhr Zug 213 von Neustadt ein, dessen Maschine Herrn Gerlach einen mächtigen Stoß gab, so daß er auf das Gleise fiel und der Körper der Länge nach entzweigeschritten wurde. **Ein raffiniertes Schwindler,** der sich unter der Angabe, er sei Uhrmacher und habe bis vor Kurzem in Heidelberg als solcher in Arbeit gestanden, eingeführt, gestohlene Uhren der vorigen Woche in Ludwigshafen. Derselbe ging von Haus zu Haus und bot sich zur Reparatur von Uhren an, die er dann verfertigte. Vermuthlich wird dieser Schwindler auch in der Umgegend verstreut, sein unfauberes Geschäft auszuüben, weshalb diese Zeilen als Warnung der Deffentlichkeit übergeben werden.

Aus dem Großherzogthum.

Pforzheim, 6. Febr. Ein früherer hiesiger Bauunternehmer, Georg H., ist seit acht Tagen hier verschunden. Er hatte nach seinem vor etwa zwei Jahren erfolgten geschäftlichen Zusammenbruch und seiner Bestrafung wegen Wechselstüßung mit 6 Monat Gefängniß in letzter Zeit eine Stellung als Kasseführer hier inne. Das ihm von seinem Prinzipal zugewiesene Wohnloos löstete er jedoch durch Begehung von Unterschlagungen im Betrag von einigen hundert Mark. Zu bedauern ist die zurückgelassene zahlreiche Familie des Betroffenen.

Aus dem badischen Oberland, 6. Febr. Wie man hört, zieht der Bundesrath in Berlin zur Zeit Informationen ein über die Stellung der Einwohnerschaft im oberbadischen Jodelschlaggebiet gegenüber den Grenz- und Jodelverhältnissen. Während unferne Landwirthe sich mehr positiv als ablehnend einer Veränderung der Jodelverhältnisse gegenüberstellen, treten die Gewerbetreibenden und Kaufleute nachdrücklich ein für die Einverleibung der Enclave in den badischen Jodelverband.

Dom Wobenssee, 6. Febr. Der berüchtigt gewordene Mitterhornbegleiter C. W. H. y. n. d. e. r., welcher im Auftrag der Canadian Pacific Company mit der Erforschung der Roth Mountains vom Ranaba im nächsten Frühjahr beginnen wird, hat zu diesem Zweck vier hervorragende Bergführer der Schweiz angeworben, unter ihnen den berühmtesten Führer Kuster von Sils im Engadin.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Rußdorf, 6. Febr. Der 21 Jahre alte Ernst Hochbörfer, welcher in der Nacht vom Samstag auf Sonntag von dem Metzgerhansen August Steidel durch einen Messerstoß in den Arm schwer verletzt wurde, ist heute Mittag an den Folgen dieser Verletzung gestorben.

Bernshelm, 6. Febr. Die Bernshelmer Zuckerfabrik bot den Interessenten 25 Prozent sofort und 75 Prozent später, aber ohne Garantie an. Die Herren Oeb-Westhofen und Finger-Kriegelheim sind von den Gläubigern beauftragt, die letzte Bilanz auf ihre Richtigkeit hin einzusehen. Die Gesamtsummen der vertriebenen Fabrik sollen sich auf drei Millionen Mark belaufen, denen 1 Million Mark Aktiva gegenüberstehen. Diese Million Aktiva soll in der Fabrikanlage und -Einrichtungen bestehen, auf die jedoch eine Bank eine vorbereitete Hypothek von 1 Million Mark geltend macht.

Wainz, 6. Febr. Der 18jährige Realgymnasist Walter Schättnert aus Gaud, wohnhaft in Wiesbaden, ist der Urhundenfalkung und des Betrugs angeklagt. Der Angeklagte, dessen Eltern in Darmstadt verstorben sind, wohnt bei einer Tante in Wiesbaden. Im November kam er hierher auf das Realgymnasium. Er lernte auf der Schule den Sohn eines hiesigen Ingenieurs kennen, auf den Namen des Letzteren fertigte er gefälschte Bestellungen auf Süßweine, Schokolade, Waffeln, süße Mandeln, Gebäck etc. an und nahm die Sachen, die er auf Kredit für den Ingenieur bei hiesigen Geschäften bestellte, an sich. Auf die Frage des Vorstehenden, warum es sich denn gerade Süßigkeiten erschwindelt habe, gab der Angeklagte an, es aus Hunger gethan zu haben. Er wurde zu 12 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe mit der erlittenen Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde.

Wärzburg, 6. Febr. Der Rain ist erst seit gestern vollständig eisfrei. Bei dem Eisgang in voriger Woche hatte sich das Eis bei Schwimmspur gefast und bildete riesige Eisbarren, die dem Fluß theilweise einen anderen Weg anwies. Die Wassermassen richteten an den Feldern der Gemeinde Sennfeld und an dem Wehrwäldchen, einer hübschen Anlage bei Schornfurt, beträchtlichen Schaden an. Nachdem in den letzten Tagen an den gefährlichsten Stellen Sprengungen vorgenommen wurden, sehten sich gestern die Eismassen in Bewegung und trieben ab.

Sport.

Meisterschaftsturnieren für Deutschland. Der Ort, an welchem in diesem Jahre das deutsche Meisterschaftsturnieren stattfinden soll, war bisher unbestimmt. Da in Gießen, wo der derzeitige Meister Albert Kießmann wohnt, die vorgeschriebene Rennstrecke von 2500 Meter nicht herzustellen ist, so hat der Meister die Rennstrecke zu bestimmen. Er hat deshalb dem Vorstand der Rheinischer Rudergesellschaft Frankfurt a. M. in Vorschlag gebracht und dieser hat den Vorschlag einstimmig angenommen. Das Meisterschaftsturnieren soll am Sonntag 23. Juni stattfinden.

Leistungen gesehen habe, so in Wilhelmshaven, in Bremerhaven und in Rostock.

Der Staatssekretär erwiderete, es freue ihn sehr, wenn der gute Wille der Post auch einmal ausdrücklich anerkannt werde; leider geschehe es nur selten. Der Hühnerapparat habe allerdings den alten Morseapparat nicht vollständig zu verdrängen vermocht. Es liegt dies hauptsächlich an der Schwierigkeit seiner Bedienung, die große Technik heiße und sich nur mühselig erlernen lasse. Eine weitere Ausdehnung des Hühnerbetriebes sei nicht zu erwarten. Zur Zeit sei vielmehr der Baubothsche Apparat, der Frankreich bisher auf dem Gebiete moderner Telegraphie einen großen Vorsprung vor uns gesichert habe, auch bei uns und zwar auf dem Berliner Haupttelegraphenamt, aufgestellt worden. Er werde sich zweifellos das Feld erobern; ihm mehrien mache die Ausbildung der erforderlichen Beamten auch für ihn, den Staatssekretär, viel Kopfzerbrechen. „Ja, die erforderlichen Kräfte! Wo sie hernehmen?“ meinte Herr von Nobilitz. „Es ist dieselbe Geschichte wie bei den Rabelen. Es ist leicht, die Anlage von Rabelen zu verlangen. Wo aber finde ich deutsche Beamte zu ihrer Bedienung? Wir haben Recorderschulen angelegt. Mit sechzehn Jahren muß der Unterricht des Recorders beginnen, später find die Finger nicht mehr gelenkig genug; ich z. B. kann's heute nicht mehr lernen. Bis aber die jungen Burschen herangewachsen sind, ist es schlecht Rabel legen!“ Zum Verhältniß sei bemerkt, daß die Rabelelegraphie sich in ihrem Verhältniß von der Telegraphie auf dem Kontinent wesentlich unterscheidet; die für sie ausgebildeten Beamten heißen Recorder.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Freibildes. Albert Carré, der Direktor der Komischen Oper in Paris, erhielt in diesen Tagen einen merkwürdigen Brief. Ein gewisser Herr Petit, der sich Schloßmeister betitelt, schrieb ihm: Ich habe gestern vier Sige für mich und meine Familie gekauft, um Charpentiers 'Louise' zu hören. Die Oper hat mich geirrt und gelangweilt. Ich bin ein Feind der freien Liebe, welche Charpentier verherrlicht. Wenn Sie ein anständiger Direktor sind, so entschädigen Sie mich, indem Sie mir vier Karten zu einer anderen Vorstellung zu geben. In einer Anwendung guter Laune, oder vielleicht jenes horror vacui, der eine bekannte Direktoren-Krantheit ist, schickte Carré dem Herrn Petit vier Karten zu 'Louise'. Ein Reporter, welcher schon vor als Herr Carré, versiel auf die Idee, den angeblichen Schloßmeister zu interviewen, und brachte es bald heraus, daß Herr Petit ein echter Montmartre-Figurateur sei, welcher weder vor der freien Liebe, noch vor — Freibildes einen Abscheu habe. Sein Brief an den Direktor der Komischen Oper war nur einer der unzähligen Anträge, mittels deren das Pariser Publikum den Theaterdirektionen Freibildes zu entlocken will. Niemandem gestattet die Unsitte der Freibildes so hoch, wie in Paris. Man hat berechnet, daß die Pariser Theater täglich Freibilde im Betrage von 20 000 Francs offeriren. Das nähert sich schon fast dem antiken Ideale des unentgeltlichen Theaters fürs Volk. Wenn Privatunternehmer das Opfer tragen, welches eigentlich dem Staate auferlegt werden sollte, so geschieht es allerdings weniger aus Güte als aus Berechnung. Das zahlende Publikum fällt sehr bei erfolgreichen Stücken kaum die Hälfte des Saales; es muß aber einen vollen Saal sehen, wenn es an den Erfolg glauben soll. Auf diese erzwungene Rücksicht der Direktoren spekuliren die Liebhaber der Freibildes. Alphonse Lemonnier, der frühere Direktor des 'Théâtre de la République', erzählt aus seiner Praxis einen Fall, in welchem der Billkeller den Direktor offenbar für noch näher hielt, als Herr Petit Herrn Carré. Als Lemonnier ein Drama von Elvestre und Moreau aufführte, bekam er vom Dekorationsmaler Arsène Sunel folgende Zuschrift: Trotz meiner angelegentlichsten Aufmerksamkeit konnte ich das Stück, welches in Ihrem Theater gespielt wird, bei der ersten Vorstellung nicht begreifen. Wollten Sie so freundlich sein, mir zwei Exemplare zu schicken? Vielleicht werde ich bei der zweiten Aufführung besser begreifen.

Lemonnier, der damals ein leeres Theater hatte, schickte dem begriffstauglichen Mäler eine Dose für sechs Personen und schrieb ihm hinzu: Wenn Sie das Stück auch diesmal nicht verstehen, so ersuchen Sie Ihre Freunde, die Sie begleiten werden, und die Ihnen zweifelsohne an Intelligenz überlegen sind, Ihnen die Sache zu erklären. Bei meinen Kollegen haben die Theater-Direktoren schwereres Spiel. Aber auch da haben sie Mittel von unschätzbare Wirkung. Gewöhnlich thun sie denn zwei der Herren zusammen. Der Eine, von recht köstlichem Aussehen, womöglich mit einem roten Wägen im Knopfsch, nähert sich mit großer Sicherheit der Eingangstür und wirft, indem er auf seinen Begleiter hinweist, dem Theaterdiener mit vornehm-nachlässiger Miene die Worte hin: Monsieur est avec moi. Der Diener, sehr überzeugt, eine einflussreiche Persönlichkeit vor sich zu haben, welche zu den Absentenen oder den Intimen Freunden des Direktors gehört, beeilt sich, die Thür weit aufzureißen. Was aber am meisten befremdet, ist, daß auch wirklich einflussreiche Personen, welche thätlich Freunde des Hauses sind, mit den ihnen zugewandten Freibildes Handel treiben. So hat Jules Barbier, der unlangst verstorbenen Vöretist des 'Faust', seine lebenslängliche Freikarte für die große Oper einem jungen Bankier für 3000 Fr. verkauft, und nur der Umstand, daß die Betheiligten den Schwindel von einem Rotar legalisiren lassen wollten, hatte ihn zunächst gemacht.

Ein hochfotirtes Theater. Die Genfer Presse hat das dortige Stadttheater kognitiv, weil die Direktion des Theaters nach den bekannten Genfer Theaterbanden einem Blatte das Freibildes entzog. Der Komiker des Repertoirs erblühte in dieser Maßregel einen Angriff auf die Rechte der ganzen Presse und beschloß, bei dem Theaterdirektor Schritte zu thun, um die Sache ins Reine zu bringen. Der Direktor, so schreibt ein Genfer Blatt, führte aber über die Journalisten Anschauungen, die sich nur auf dem Versteck und der Umgangssprache hinter den Kulissen einer 'Schmierz' erklären lassen. Die Genfer Zeitungen haben darauf einstimmig den Beschluß gefaßt, jegliche Verichterhaltung über die Theaterverrichtungen einzustellen.

Ein sogenanntes 'deutsches Gefammigenspiel' unter der Leitung des Herrn Philipp Bod wird, wie ohnehin, auch in diesem Jahre in Petersburg stattfinden. Die Aufführung gelangen folgende Stücke: 'Johannisfeuer' von Sudermann, 'Tragödien der Seele' von Bracco, 'Hofenmontag' von Hartleben, 'Dorf und Stadt', 'Die Liebesprobe', 'Der Bibliothekar', 'Die Zwillingsschweizer', 'Der Falke', 'Ultimo', 'Die Hand' (Mimodram), 'Das Stützungsfest', 'Hochmann als Erzähler', 'Lord Quex', 'Mein Leopold', 'Hrau Königin' und 'Das letzte Wort'. Die Vorstellungen beginnen am 12. Februar (russ. 11.) und dauern bis zum 23. März.

Tagesneuigkeiten.

Der Luftdruck fahrender Schnellzüge ist von Professor Ripper von der Akademie der Wissenschaften in St. Louis durch genaue Messungen festgestellt worden. Die Veranlassung zu dieser ebenso wichtigen wie schwierigen Arbeit war ein merkwürdiger Fall, der den höchsten Gerichtshof des Staates Missouri beschäftigte hatte und bei dem es sich um den durch einen Schnellzug bewirkten Tod eines Knaben handelte. Man muß sich zunächst vergegenwärtigen, daß ein Schnellzug bei voller Geschwindigkeit starke Luftströmungen erzeugt. Der entstehende Luftstrom reichelt leichtere Gegenstände, die sich in unmittelbarer Nähe der Gleise befinden, mit sich fort, wobei sie herum und läßt sie schließlich zwischen den Gleisen liegen. Die Untersuchungen von Professor Ripper sind nun die ersten wissenschaftlichen Prüfungen gewesen, die der Erscheinung des von den Schnellzügen erzeugten Luftstromes gewidmet worden sind. Das Hauptergebnis ist in der Thatfache zu erblicken, daß die Wirkung des von einem Schnellzuge erzeugten Luftstromes erst in einem sehr beträchtlichen Abstande vom Gleise aufhört. Die Curve des Luftdruckes nimmt von dem Innern des Wagens aus nach beiden Seiten hin einen nahezu hyperbolischen Verlauf. Der durch den künstlichen Luftstrom ausgelübete Druck beträgt bei einer Geschwindigkeit von etwa 65 Kilometern stündlich in einer Entfernung bis zu einem Meter von den Seitenwänden der Wagen, 2-3 Kilogramm auf jeden Quadratfuß. Wenn die Lokomotive nicht mit einem spitzen zulaufenden Vordertheil, das die Luft leichter durchschneidet, gebaut ist, so kann sich dieser Druck noch um die Hälfte vermehren. Es wird dadurch völlig klar, daß der Luftstrom eines Schnellzuges durchaus dazu genügt, einen Menschen zu föll und gleichzeitig in die größte Gefahr zu bringen, unter die Räder getollt zu werden. Auch die Verwahrung unserer Eisenbahnen wird auf daran thun, von der sorgfamen Arbeit des bedeutenden amerikanischen Physikers und von ihrem Ergebnis Kenntniß zu nehmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)
* Berlin, 7. Febr. Der Reichstanzlet ist heute früh nach Homburg abgereist.
* Homburg, 7. Febr. Das Kaiserpaar unternahm heute Nachmittag Schritten durch den Taunus eine Spazierfahrt nach Friedrichshof.

* Homburg, 7. Febr. Der Kaiser ist um 8 Uhr früh hier eingetroffen und alsbald zum Schloß gefahren.

* Homburg, 7. Febr. Der 'Homburger Anzeiger' meldet aus Wien: Auf dem Rupp'schen Stahlwerk kürzlich 4 Arbeiter infolge Gerüchbruchs ab. 2 sind todt, 2 verwundet.

* Amsterdam, 7. Febr. Das Handelsblad meldet: Der portugiesische Gesandte im Haag, Graf v. Seliz, übernahm die Geschäfte wieder. Der niederländische Gesandte in Lissabon, van Wede, kehrt demnächst nach Lissabon zurück. Der Zwischenfall hinsichtlich des Konsuls Post in Lourenço Marques scheint somit beigelegt.

* Rom, 7. Febr. In Folge des gestrigen Kammervotums überreichte Saracco heute früh dem König die Entlassung des Kabinetts. Der König behält sich die Entscheidung vor und wird heute und morgen mit den parlamentarischen Führern, insbesondere dem Kammerpräsidenten konferiren. (Die Kammer hatte dem Ministerium, in einer ziemlich verwirrten Abstimmung, ein Zabelsvotum ertheilt wegen Auflösung der Arbeitskammer in Genua. Gezählt waren die Tage des Ministeriums schon lange. D. R.)

* Petersburg, 7. Febr. In der hiesigen holländischen Kirche fand heute anlässlich der Hochzeitfeier im Haag feierlicher Gottesdienst statt. Die niederländische Kolonie bringt der Königin Wilhelmine eine künstlerisch ausgeführte Adresse sowie eine prächtige Schale dar, deren Griff mit einem großen südafrikanischen Brillanten geschmückt ist. Sie spendeten ferner verschiedenen hiesigen russischen Wohlthätigkeitsanstalten und den Armen der Stadt zusammen 20 000 Rubel.

* Petersburg, 7. Febr. Die Handels- und Industriezeitung meldet aus Baku vom 5. ds. Abends, daß die Lagermagazine der Kaspische-Schwarzmeer-Gesellschaft fast vollständig ausgebrannt sind. Es brennt noch ein nördlich, von den Fabriken weit abgelegenes Raphaelager. Wenn nicht eine neue Explosion erfolgt, ist jede Gefahr vorüber. Die Zahl der Toten ist unermittelt, man befürchtet, daß einige Hundert umgekommen sind.

Zur Lage in China.

* London, 7. Febr. Die Times meldet aus Peking vom 5. Febr.: Die Gesandten berathen gegenwärtig die Frage der Kriegsenischädigung. Die meiste Zustimmung findet der Vorschlag, welcher dahingehet, daß ein Kaufschilling festgesetzt und jeder einzelnen Regierung ein Theilbetrag zugewiesen werde. Es wird veranschlagt, China könnte ohne besondere schwere Belastung 4 Mill. Pfd. Sterling extra für den Anleiheendienst zahlen, was einer Kriegsenischädigung von 80 Mill. Pfd. Sterling entspräche. In der am 5. Februar in der britischen Gesandtschaft stattgehabten Konferenz der Gesandten mit den chinesischen Bevollmächtigten zeigte sich, daß die Chinesen vorher unrechtmäßiger Weise ein Exemplar der britischen Anlagenschrift gegen die zu bestrafenden chinesischen Würdenträger verschafft und bereits über die abweichenden Meinungen der verschiedenen Regierungen bezgl. der Schwere der zu verhängenden Strafen informiert waren. Deshalb hatten sie die Antworten sich schon zurechtgelegt und antworteten hartnäckig ausweichend auf die Forderung der Todesstrafen.

* New York, 6. Febr. Eine hier eingetroffene Depesche aus Peking von heute besagt: Die Gesandten haben in der gestern Abend abgehaltenen Sitzung endgültig beschlossen, die Todesstrafe für alle 12 von ihnen bezeichneten Würdenträger zu verlangen, worin die bereits Verstorbenen inbegriffen sind. Sie beschlossen ferner, daß die Todesurtheile zu vollstrecken seien, ausgenommen am Prinzen Tuan und dem Herzog Lan, welchen der Kaiser die Todesstrafe in die Strafe der Verbannung nach Turkestan umwandeln könne.

Die Kanalvorlage im preussischen Abgeordneten-Hause.

* Berlin, 7. Febr. Im Verlaufe der Debatte führt Handelsminister Brestelb aus: Die Schwierigkeiten, welche der Vorlage entgegenstünden, lägen in wirtschaftlich verschiedenen Verhältnissen des Ostens und Westens. Im Westen herrschten die Industrie und Kohlenlager vor. Der Westen sei so mächtig, daß, wenn Frankreich und Belgien längt ihre Kohlenvorräthe erschöpft hätten, Deutschland die Welt mit Kohlen versorgen könnte. Auf diesen Kohlengebirgen habe sich eine eigene Industrie entwickelt, welche ganz Deutschland mit ihren Erzeugnissen versorge. Die Versorgung zu erleichtern, sei Pflicht des Staates. Hier begegnen sich die sonst verschiedenen Interessen der Landwirtschaft des Ostens und der Industrie des Westens. Gerade die Entwicklung der Landwirtschaft hängt von den Maschinen ab. — Nach längerer weiterer Debatte wird die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 7. Februar. (Schluß.)

Zusatzetat.

Viebermann v. Sonnenberg: Der Fall König gehöre in seiner weittragenden Bedeutung vor den Reichstag. Redner stimmt der 'Germania' zu, die ausgeführt habe, daß das Leben der christlichen Kinder gefährdet werden müsse. Das Rechtbewußtsein des Volkes müsse gekürt werden. Redner führt ferner das Münchener Volksblatt an, welches ausgeführt habe, daß in König die Krone des Reichthums mit dem Gejoneit hergestellt wurde. Welche Kräfte des Volkes glauben, wie Redner betont, daß die Judenfrage so weit gelöst sei, daß man nichts herauskommen lassen will. Die Kravalle in König beruheten theilweise auf dem Vorgehen jüdischer Kodpigel, theilweise entsprachen sie auch dem Unwillen gegen die moßlose jüdische Frechheit. Die letzte Frage werde nicht zum Schweigen kommen, bis eine erforderliche Lösung gefunden sei. Redner wendet sich alldann gegen die früheren Ausführungen Redners und betont, nicht ein antisemitischer Generalstab habe sich in König etabliert, sondern ein jüdisches Verleumdungs- und Verwirrungsomitee, das seine Thätigkeit nach dem Kreisverfunde wieder aufnahm. Der Gipfel der Frechheit sei die telegraphische Nachricht, Lehrer Weigel hätte den Weib eingekerkert, resp. Schulsinspektor Nethe sei in die Sache verwickelt; man möge endlich direkte Spuren verfolgen.

Reichs-Gebung will die Verminderung der Berechtigung vor Gericht zur Verhütung von Meinungen. Betreffs König gibt Redner an, daß im Anfang der Untersuchung manchen verfaßt worden sei. Es wäre aber eine Schmach für das 21. Jahrhundert, daß noch von Ritualmord gesprochen werde. In König sei antisemitischer ein förmlicher Untersuchungsausschuß neben dem staatlichen in Thätigkeit gewesen. Er verfaßt auf die Justiz eingewirkt. Dadurch sei nur eine Verminderung erzeugt worden. Er bedauere die fortgesetzte systematische Dege gegen einen Theil der Bevölkerung, der ebenso ergrün-

berechtigt sei wie jeder andere. Die Ausführungen des Berechners seien bezeichnend für seine Persönlichkeit und für die Sache, für die er eintrete.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 7. Februar. Stroh per Ztr. M. 2.50 bis M. 3.50, Heu M. 4.00 bis M. 4.50, Kartoffeln M. 3.00 bis M. 3.50 per Ztr., Bohnen per Ztr. 00 Pf., Blumenkohl per Stück 80-40 Pf., Spinat per Portion 00-00 Pf., Birling per Stück 6-10 Pf., Kohlkohl per Stück 15-20 Pf., Weißkohl per Stück 6-10 Pf., Weißkraut per 100 Stück 00 M., Kohlrabi 3 Knollen 0 Pf., Kopfsalat per Stück 15-20 Pf., Endivienblatt per Stück 8-10 Pf., Fenchelalt. Portion 00 Pf., Sellerie p. Stück 6-8 Pf., Zwiebeln p. Bund 6-8 Pf., rote Rüben per Portion 8 Pf., weiße Rüben per Portion 8 Pf., gelbe Rüben per Portion 8 Pf., Karotten per Büschel 0 Pf., Pfirsich-Grün per Portion 00-00 Pf., Meerrettig per Stange 15-20 Pf., Gurken per Stück 00-00 Pf., zum Einmachen per 100 Stück 00-000 Pf., Kefel per Pfd. 10-12 Pf., Bienen per Pfd. 10-15 Pf., Nirschen per Pfd. 00 Pf., Trauben per Pfd. 00-00 Pf., Pfirsiche per Pfd. 0-00 Pf., Aprikosen per Pfd. 00 Pf., Rüsse per 25 Stück 00-15 Pf., Hafelaube per Pfd. 50 Pf., Eier per 5 Stück 80-85 Pf., Butter per Pfd. 1.20-1.30 M., Handläse 10 Stück 40 Pf., Bresem per Pfd. 50-60 Pf., Gochl per Pfd. 1.30 M., Barch per Pfd. 70-80 Pf., Weißfische per Pfd. 40 Pf., Landerban per Pfd. 60 Pf., Stockfische per Pfd. 30 Pf., Dase per Stück 3.00-3.50 M., Reh per Pfd. 1.00-1.50 M., Gahn (gg.) v. Stück 1.50-2 M., Gahn (jung) per Stück 1.50-2 M., Feldbahn per Stück 0.00-0.00 M., Gnte per Stück 2-3.00 M., Lauben per Paar 1.20 M., Gans lebend per Stück 3-5 M., geschlacht per Pfd. 70-80 Pf., Spargel 0-00 Pf.

Courseblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 7. Februar.

Table with 2 columns: Commodity and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Mehl, etc.

Beizenmehl (Rt. 00) 27.75, 26.75, 25.75, 22.75, 21.75, 19.75
Roggenmehl (Rt. 0) 23.—, 1) 20.—
Lesend: Getreide unverändert.

Coursezettel der Mannheimer Effektenbörse vom 7. Februar.

Table with 2 columns: Obligationen and Aktien. Lists various bonds and stocks with their respective values.

Aktien.

Table with 2 columns: Aktien and Aktien. Lists various stocks like Bahle, Barmen, etc.

Δ Mannheimer Effektenbörse vom 7. Febr. Der Verkehr an der heutigen Börse war ziemlich lebhaft. Im Vordergrund des Interesses standen die heute erstmals zur Notierung gelangten 4 1/2 % Obligationen der Bad. Anilin- und Sodafabrik, welche zu 104.80 %, angekauft wurden. Ferner war Geschäft in Mannheimer Bank-Aktien zu 126 %, Chem. Fabrik Gensheim-Aktien zu 83.50 %, und in Bad. Brauerei-Aktien zu 135 %. Nachfrage bekanden für Zellulosefabrik Waldhof Obligationen zu 102.50 % und Brauerei Schwanau Aktien zu 178 %, (174 B.). Sonstige Notierungen: Anilin-Aktien 371.50 B., Ver. Speiserer Ziegelwerke-Aktien 97 B.

Uebersichtliche Schiffsfahrts-Nachrichten.

New-York, 5. Febr. (Drachbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam). Der Dampfer 'Statenlam', am 24. Januar von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.
New-York, 7. Febr. Drachbericht der Red-Star-Linie in Liverpool. Der Dampfer 'Weyland', am 23. Januar von Liverpool ab, ist heute hier angekommen.
Nigelhelli durch das Passage- und Reis-Bureau Gunkla & Bärnklaus nachfolget in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe 7. 12.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Konkursverfahren.

Am 20. d. Mts. über den Nach-
lass des hiesigen Kaufmanns
Karl Schreiber...

Konkursverfahren sind bis
zum 28. Februar 1901 bei dem
Gerichte anzumelden...

Zugleich ist zur Befriedigung
der Gläubiger ein Vermögen
verwaltet...

Am 5. März 1901.
Vormittags 10 Uhr
vor dem Groß-Kammergeichte...

Allen Parteien, welche eine
zur Konkursmasse gehörende Sache
in Besitz haben...

Am 4. Februar 1901.
Groß-Kammergeicht 8.
Der Gerichtspräsident:
D. Rimmann.

Bekanntmachung.
No. 89. Aus der Carl
Schubert'schen Stiftung...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Imungsvorrichtung.

Freitag, 8. Februar d. J.
Nachmittags 2 Uhr.
Versteigerung im Saal des
Königlichen Amtsgerichts...

Bitte.
In der Arbeiter-Kolonie
Königsplatz macht sich wieder
der Mangel an Kopfen, Bösen,
Hemden, Unterhosen, Unter-
ladern, Socken, — besonders
wollenen —, Taschentüchern,
Kaisbüchern und Schuwerk
föhlbar...

Die gesammelten Kleidungs-
stücke wollen entweder an Herrn
Hanspeter Wernig in Kafen-
hof — Bolt Durrheim und
Station Klingen —, oder an die
Central-Sammelstelle in Karls-
ruhe, Söllentstraße Nr. 25, ein-
geliefert werden.

Am 5. März 1901.
Vormittags 10 Uhr
vor dem Groß-Kammergeichte...

Allen Parteien, welche eine
zur Konkursmasse gehörende Sache
in Besitz haben...

Am 4. Februar 1901.
Groß-Kammergeicht 8.
Der Gerichtspräsident:
D. Rimmann.

Bekanntmachung.
No. 89. Aus der Carl
Schubert'schen Stiftung...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Arbeits-Bergung.
Die Schiffeinrichtungen und die
Terrayvorarbeiten für den Neubau...

Der CLUB
Mannheim.
Samstag, den 9. Februar 1901, Abends 8 Uhr
in den Sälen des „Ballhauses“
Carnevalistischer Damen-Clubabend mit Tanz.

Electrische Kuren
Vibrationsmassage
Mildes
Naturheilverfahren
Gründliche Heilung
von Nervenkrankheiten

W. Landes Söhne, Mannheim
Möbelfabrik und Lager
für einfache und bessere Wohnungs-Einrichtungen.

CAFÉ-RESTAURANT
„CAFÉ ZUR OPER“
MANNHEIM
C 3, 2/22

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Bau-Ordnung
für die Stadt Mannheim
sowie für die Dörfer
Nedarau und Käferthal-Waldhof

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stamm- und Stangenholz-Versteigerung.
Wittmoos, den 13. und Donnerstag, den 14. Februar
1901, jedesmal von 9 Uhr Vormittags an...

T 2, 15 Restaur. H. Fahsold T 2, 15
Großes Schlachtfest.

F. E. Hofmann,
Telephon Nr. 446.
Café Français.

Friedrichsfelder Zwieback
nicht zu verwechseln mit Friedrichsdorfer, das beste
und billigste Thee- und Kaffeegebäck.

Friedrichsfelder Nudeln
in anerkannt vorzüglicher Qualität.

Bei Sterbefällen
halten unser großes und reichhaltiges Lager in
Sterbekleidern

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln

Stellen-Gesuche und Angebote.
Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Kauf- und Verkäufe
Einführungen von Artikeln